

Bergbau steigerte Produktion

„Die weltweit veränderte Situation auf dem Energiemarkt, der weiterhin vorrangig durch die Mengen- und Preisgestaltung der OPEC bestimmt wird, hat auch 1980 die Bergbauproduktion des Landes Nordrhein-Westfalen beeinflusst. So konnten der Stein- und Braunkohlenbergbau im Vergleich zum Vorjahr abermals ihre Förderung steigern.“ Diesen Hinweis hat der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Professor Dr. Reimut Jochimsen (SPD) dem Jahresbericht der Bergbaubehörden Nordrhein-Westfalen 1980 vorausgeschickt, der kürzlich im Landtag vorgelegt wurde. Daß die Steigerungsraten 1980 geringer aus-



„Neue deutsche Technologie“ in Bottrop.

Foto: dpa

fielen, sei in erster Linie auf den deutlich gesunkenen Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik zurückzuführen. Daneben dürften die im Berichtsjahr getätigten hohen Investitionen des Bergbaus zur Stabilisierung und Wiederausweitung der Kohleförderung erst künftig ihre Früchte tragen, betonte der Minister. Dazu hat sicherlich die Entwicklung im Jahr 1981 und das Beschreiten neuer technologischer Wege beitragen. Im Juli dieses Jahres wurde in Bottrop die von der Ruhrkohle AG und der Veba Öl AG gemeinsam erbaute Großversuchsanlage zur Kohleverflüssigung eingeweiht, die nach einem Verfahren der „katalytischen Kohleverflüssigung“ arbeitet. Dieses wurde als „neue deutsche Technologie“ aus dem früheren IG-Verfahren weiterentwickelt. Mit der Versuchsanlage, in der täglich 200 Tonnen Steinkohle zu 140 Tonnen Leicht- und Mittelölen sowie gasförmigen Produkten verarbeitet werden, verbinden sich große Hoffnungen von Politik, Wirtschaft und Verbrauchern für 1982 und die folgenden Jahre. Noch im Laufe des Jahrzehnts soll parallel zum Betrieb der Bottroper Anlage eine industrielle Großanlage zur Kohleverflüssigung eingerichtet werden.

Porträt der Woche

Eine Stadt, die jetzt in aller Munde ist – Dortmund –, ist fest in der Hand der SPD, was ihre Repräsentanz im Landtag von Nordrhein-Westfalen betrifft. Ihre sechs Wahlkreise wurden am 11. Mai 1980 mehr oder weniger deutlich „geholt“: 56,7 Prozent der Stimmen waren das mindeste, 68,0 Prozent das höchste Ergebnis. Einer der Dortmunder Wahlsieger ist Karl Böse, 41 Jahre alt, verheiratet und Hauptschulrektor außer Diensten. Er packte „auch ein paar Punkte drauf“ im Wahlkreis 134 (Dortmund V), „und der Genosse Trend marschierte auch noch für mich mit“ – bis auf 59 Prozent. Dieser Wahlkreis im Süden der Stahlstadt scheint ein Erbhof. Spekulationen, was wäre, wenn die Wähler in den Stahlstandorten heute an die Urnen gehen müßten, wehrt Böse ab. Das mag überraschen; denn er hat sich gerade in seinem Wahlkreis mit vielen „Hoeschianern“ zu befassen, die ihm derzeit wohl nicht nur Freundlichkeiten sagen. Aber sie haben dem Sohn eines Kesselschmieds zum Mandat verholfen, weil sie ihn für einen der Ihren halten, obgleich er Lehrer ist: Böse: „Ich bin ja nicht wegen meines Berufes gewählt worden, sondern wegen meiner Arbeit für die Arbeitnehmer; sonst hätte ich in Dortmund überhaupt keine Chance auf ein Mandat.“

Die sattsam bekannte Kritik, daß in den Parlamenten heute zu viele Lehrer sitzen, läßt sich zwar durch Zahlen erhärten, aber Böse bezieht sie „überhaupt nicht“ auf sich selbst. Der in Schwerte Geborene hat nach dem Abitur – den Vater hatte der Gymnasium-Besuch noch Schulgeld gekostet in den fünfziger Jahren – ein Studium an der nahe gelegenen Pädagogischen Hochschule begonnen, „und zwar aus Liebe zu diesem Beruf“, und 1964 die erste Staatsprüfung abgelegt. Eintritt in den Schuldienst und in die SPD folgten fast gleichzeitig. „Wer die Demokratie stärken will, muß sich auch selbst engagieren“, erklärt Böse diese Entscheidung, die für ihn in seinem sozialen Umfeld „gar nicht anders ausfallen konnte“. Seither ist er aktiv im Ortsverein, seit 1974 dessen Vorsitzender, und strebt keine weiteren Funktionen an – „man kann nicht mehreren Herren dienen, das würde sich auf meine Arbeit hier auswirken“. Daß er Mitglied des Rates der Gemeinde Holzen wurde (1969 bis 1974), war nur folgerichtig: man kannte und schätzte ihn, zumal er sich in der sportlichen Jugendarbeit längst Meriten erworben



Karl Böse (SPD)

und selbst auch Handball gespielt hatte, bevor er sechs Jahre lang Vereinsvorsitzender des TuS Holzen wurde. So etwas zählt im Revier.

Als Holzen 1979 eingemeindet wurde, kam Böse in den Rat der Stadt Dortmund, zu dem er weiterhin „engste Beziehungen“ pflegt. Wenn schon in der dortigen SPD Doppelmandate in der Kommunal- und Landespolitik strikt abgelehnt werden, so praktizieren die sechs Dortmunder die vielzitierte und durchaus wünschenswerte Verzahnung auf ihre Art: die Ratsfraktion läßt die „Düsseldorfer“ regelmäßig zu ihren Sitzungen ein; man bespricht sich und stimmt sich ab.

Im Falle Böse strahlt das auf die Arbeit in den Ausschüssen für Verkehr und Arbeit, Gesundheit und Soziales aus. Beide sind „aus Dortmunder Sicht sehr wichtig“, betont Böse, der sich im Verkehrsausschuß besonders um den öffentlichen Personennahverkehr sorgt. In dem anderen Ausschuß geht es ihm vor allem um Arbeitsmarkt- und Ausländerfragen. Diese Probleme kennt er bis ins Detail aus eigener Praxis; in 15 Jahren hat er sich ein Urteil bilden können darüber, was es bedeutet, wenn an einer Schule der Ausländeranteil 50 Prozent und mehr beträgt. „Solche Überfrachtung abbauen, die Kinder der ausländischen Mitbürger gleichmäßig auf alle Schulen verteilen“ – Böse weiß wohl, daß sich hier sozialer Sprengstoff ansammeln könnte. Möglicherweise wird er damit noch einmal befaßt, wenn er in den Schuldienst zurückkehrt und Mathematik, Geschichte und Sport wieder an die Stelle jener Aktenberge treten, mit denen er es als MdL zu tun hat. „Die Kopierer haben auch mein Leben verändert, sie werden überreichlich genutzt“, sinniert er nach eineinhalb Jahren Landtagserfahrungen. Hans Krieger